

Kurt Kardinal Koch

Menschen der Weihnacht

Wie die Krippe unser Leben verändert

Patmos Verlag

Abbildung auf der Umschlagvorderseite:

Gerard van Honthorst (1592–1656):
Anbetung der Hirten (1622).
Wallraf-Richartz-Museum, Köln.

Abbildungen im Vorsatz:

Louis Finson (1580/1585–1617):
Verkündigung des Herrn.
Öl auf Leinwand, 173 × 218 cm, Madrid, Prado.

Josef und Maria auf Herbergssuche,
Carl Rahl (1812–1865) zugeschrieben.
Öl auf Leinwand, 70,5 × 56 cm.

Inhalt

Vorwort 7

1. Geburt im Licht des Glaubens

Die Regel und die Ausnahmen 9

2. In Hoffnung auf Gottes Ankunft

Die Personen des adventlichen Triptychons 16

3. Auf dem Weg zur Geburt Jesu Christi

Prophetische Wegbegleiter 25

4. Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

Die Hauptakteure in der Heiligen Nacht 39

5. Gott ist Mensch geworden

Geschenkter Sinn der Heiligen Weihnacht 74

6. Unter einem guten Stern

Repräsentanten der Menschheit in Betlehem 87

7. Konsequenzen der Weihnacht

Akteure auch über das Fest hinaus 107

Anmerkungen 121

Bildnachweis 124

Vorwort

Wenn Menschen eine Theateraufführung besuchen, pflegen sie, noch bevor der Vorhang geöffnet wird, einen letzten Blick auf die Liste der handelnden Personen zu werfen. Entscheidend ist zwar gewiss die Handlung. Dennoch lohnt sich im Programmheft ein kurzer Blick auf die Personen. Er kann Aufschluss geben über die bald beginnende Handlung. Zwar wird erst diese zeigen, wer die Personen sind, die handeln. Das Programm lässt aber bereits erahnen, mit wem man es in dem Stück zu tun haben und worum es gehen wird.

Ähnlich verhält es sich auch beim Weihnachtsgeschehen, das Gott für und mit uns Menschen inszeniert. In diesem Buch wird deshalb der Versuch unternommen, dem Geheimnis von Weihnachten dadurch näherzukommen, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf die Personen richten, die in der Weihnachtsgeschichte eine zentrale Rolle spielen. Dieser Blick wird uns von selbst in das Weihnachtsgeschehen hineinführen. Es von seinen Akteuren her anzugehen, lädt zudem die Lesenden ein, sich nicht als Zuschauer zu verhalten, sondern selbst in das Geschehen einzutreten und mitzuhandeln.

Auf diese Weise wird sichtbar, dass konkrete Menschen im Vordergrund stehen, und es wird verständlich, nicht »was«, sondern »wer« im Licht des christlichen Glaubens Kirche ist. Denn die Kirche Jesu Christi ist in erster Linie nicht eine Institution und Organisation, sondern ein Gefüge konkreter Personen. Anders kann es sich auch gar nicht

verhalten, da die Kirche nicht auf eine abstrakte Idee und auch nicht auf ein zeitloses Prinzip gebaut ist, sondern auf eine geschichtliche Person, Jesus von Nazaret. Kirche ist deshalb eine Gemeinschaft von Menschen, die der Person Jesus Christus nachfolgen und das, was er in die Welt gebracht hat, weitertragen. Daraus hat der katholische Theologe Hans Urs von Balthasar zu Recht den Schluss gezogen, dass »dort am meisten Kirche« ist, »wo am meisten Glaube, Liebe, Hoffnung, am meisten Selbstlosigkeit und Tragen der anderen sich findet«.¹

Dieser innerste Kern von Kirchesein wird uns von den Hauptakteuren des Weihnachtsgeschehens vor Augen geführt, und sie laden uns ein, auch als heutige Personen in dieses Geschehen einzutreten und mitzuwirken.

I. Geburt im Licht des Glaubens

Die Regel und die Ausnahmen

Im Mittelpunkt des Weihnachtsgeschehens steht die Geburt eines Menschen. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, dass das Weihnachtsfest die meisten Menschen auch heute unmittelbar anspricht. Denn die Feier von Geburtstagen spielt im Leben und Zusammenleben von uns Menschen eine bedeutende Rolle. Das Denken an den Geburtstag eines Familienmitglieds oder eines guten Freundes gilt mit Recht als Tatbeweis von Zuneigung, Verbundenheit und Treue. Auch im öffentlichen Leben haben Geburtstage eine wichtige Bedeutung. Runde Geburtstage von berühmten Persönlichkeiten im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben pflegen wir öffentlich zu begehen. Von daher wird es erstauen, dass im christlichen Glauben und im Leben der Kirche Geburtstage kaum eine Rolle spielen, und zwar von allem Anfang an und durchaus im Unterschied zu den Bräuchen in der antiken Welt, in der die Geburtstage von Herrschern und Mächtigen mit einem großen Aufwand an Festlichkeit und Pomp gefeiert worden sind. Das Christentum kennt demgegenüber keine liturgischen Feiern von Geburtstagen, und zwar selbst bei den Heiligen nicht; deren Feiertage sind in der Liturgie der Kirche am jeweiligen Todestag, gleichsam am zweiten Geburtstag angesetzt.

Christliche Reserve gegenüber dem Geburtstag

Worin hat die deutliche Reserve im Christentum gegenüber der Feier von Geburtstagen ihren Grund? Dahinter verbirgt sich keineswegs eine Minderbewertung oder gar manichäische Missachtung des natürlichen Entstehens des menschlichen Lebens. Denn der christliche Glaube versteht den Menschen als gutes Geschöpf und als geliebtes Ebenbild des guten Schöpfergottes. Auch für uns Christen ist der Geburtstag deshalb mit Recht ein willkommener Anlass, innezuhalten und dankbar auf das gelebte Leben zurückzublicken.

Die christliche Reserviertheit gegenüber der Feier von Geburtstagen hat einen anderen Grund. Sie ist Ausdruck von tiefer Menschenkenntnis und höchster Weisheit des christlichen Glaubens, die sich in der Überzeugung zum Ausdruck bringt, dass es bei jedem Menschen eigentlich viel zu früh ist, den Geburtstag zu feiern, da über dem Menschenleben viel Zweideutigkeit und Zwiespältigkeit liegt. Der Geburtstag vermag noch keinen Aufschluss darüber zu geben, ob ein Mensch während seines ganzen Lebens seiner Geburt froh sein oder ob er eines Tages – wie Hiob – seinen Geburtstag verwünschen wird. Der Geburtstag enthält auch noch keine Auskunft darüber, ob die Welt über das Leben eines Menschen froh und dankbar sein kann. Diesen Sachverhalt hat Joseph Ratzinger mit einem besonders drastischen Beispiel verdeutlicht: »Wir Deutsche haben zwölf Jahre lang einen Geburtstag als Ankunft des rettenden Führers

feiern müssen, den seither die Welt als einen der blutigsten Tyrannen aller Zeiten verflucht.«² Mit diesem Beispiel wird vollends deutlich, dass man allein von der Geburt her noch nicht wissen kann, ob das Leben eines Menschen wirklich Grund zum Feiern sein wird.

Grund zum Feiern kann ein Menschenleben letztlich erst im Anblick des Todes sein, in dem sich alle Zweideutigkeit und Zwiespältigkeit auflöst und wenn es an den Tag kommt, wie es um dieses konkrete Menschenleben wirklich bestellt ist. Damit wird der tiefste Grund sichtbar, dass die christliche Kirche seit jeher nicht den natürlichen Geburtstag, sondern den Todestag – und gleichsam als seine Vorwegnahme den Taufstag – als zweiten Geburtstag eines Menschen feiert, nämlich seine Geburt zum ewigen Leben, ohne Zweideutigkeit und Zwiespältigkeit. Denn, um nochmals Joseph Ratzinger das Wort zu geben: »Nur wer im Angesicht des Todes, unter seinem richtenden Ernst, für sein Leben danken kann; nur wessen Leben auch von der anderen Seite des Todes her angenommen werden kann – nur dessen Leben ist feiernswert geworden.«³

Große Ausnahmen von der Regel

Die Reserviertheit des christlichen Glaubens gegenüber der Feier des Geburtstags, die uns gewiss zunächst irritiert, dürfte noch einsichtiger werden, wenn wir bedenken, dass auch von ihr die alte Weisheit gilt: »Keine Regel ohne Ausnahme«. Denn von der genannten Regel kennt die Liturgie

der Kirche drei signifikante Ausnahmen: Sie feiert die Geburt Jesu Christi an Weihnachten, und sie feiert die Geburtstage von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer Jesu, und von Maria, der Mutter Jesu Christi.

Die ganz große Ausnahme ist Jesus Christus selbst. Seinen Geburtstag feiern wir an Weihnachten so selbstverständlich, dass es Ausdruck tiefsten Unglaubens oder eines – heute freilich wieder modisch gewordenen – arianischen Kleinglaubens wäre, die Geburt Jesu Christi nicht zu feiern. Denn sein Geburtstag kann ohne jedes Bedenken gefeiert werden, weil über seiner Geburt nicht der geringste Hauch von Zweideutigkeit und Zwiespältigkeit liegt, sondern vielmehr von allem Anfang an befreiende Eindeutigkeit, wie sie der Erzengel Gabriel in der Begegnung mit Maria verheißt hat: »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden« (Lk 1,35). Derjenige, der als Gott Mensch geworden ist und dessen Geburt in der reinsten Liebe Gottes zu uns Menschen begründet ist, kann bereits bei seiner Geburt gefeiert werden. Seine Geburt ist geradezu der Grund, dass auch wir Menschen in unserem Leben etwas zu feiern haben. Gewiss auch deshalb feiern wir Menschen so gern Weihnachten.

Von der großen Ausnahme der Feier der Geburt Jesu Christi her sind auch die beiden anderen Ausnahmen zu verstehen. Dies gilt zunächst von der Geburt Johannes des Täufers, dessen heilsgeschichtliche Sendung im Neuen Testament dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass Johannes der Täufer »Stimme« genannt und Christus als »Wort«



Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553):
Geburt Johannes des Täuflers (1518),
Öl auf Holz, 65 x 52 cm (Schloss
Skokloster, Schweden).

bezeichnet wird. Mit diesem Verhältnis von Wort und Stimme charakterisiert die Heilige Schrift die Sendung des Täuflers: Die menschliche Stimme, die das Wort von einem Menschen zu einem anderen trägt, geht vorüber, während das Wort bleibt. Die Stimme hat keinen anderen Sinn als den, das Wort zu übermitteln; danach kann und muss sie wieder zurücktreten und verstummen, damit das Wort im Mittelpunkt bleibt. In diesem Sinn hat Johannes der Täufler seine Aufgabe darin wahrgenommen, als Vorläufer

fer auf die Geburt Jesu Christi hinzuweisen, seine Ankunft in der Welt vorzubereiten und ihr voranzugehen. Johannes ist geboren worden, um dem kommenden Messias die Fackel des göttlichen Lichts voranzutragen. Die Geburt Jesu ist insofern der innere Grund auch der Geburt Johannes des Täufers, die ihrerseits im Licht der Geburt Jesu liturgisch gefeiert wird.

Die andere Ausnahme ist Maria, die Mutter Jesu Christi. Sie ist in der Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen von größter Bedeutung, weil ohne ihre Geburt auch die Geburt Jesu Christi nicht hätte sein können. Sie hat die Geburt Jesu mitermöglicht mit ihrem »Fiat« – »mir geschehe nach deinem Wort« –, mit dem sie auf den Anruf Gottes, die Mutter Jesu Christi zu werden, mit ihrem freien Ja geantwortet hat. Mit ihrer menschlichen Antwort hat sie dem Wort Gottes, das ihr zugesprochen worden ist, entsprochen, und in dieser reinen Entsprechung spiegelt das Ja-Wort Marias das Wort der Liebe Gottes ungetrübt, gleichsam in »unbefleckter Empfängnis« wider und macht es in seiner Schönheit sichtbar. Die Geburt Marias ist gleichsam zum Eintrittstor geworden, durch das Jesus Christus in die Welt getreten ist. Er hat in ihr Wohnung genommen, und zwar nicht einfach in einem rein äußerlichen Sinn. Maria hat vielmehr, wie der heilige Augustinus sensibel betont hat, Jesus bereits dem Herzen nach empfangen, bevor dies dem Leibe nach geschehen konnte. Der tiefe Glaube Marias ist der Lebensraum gewesen, in dem Gott seinen Zutritt ins Menschsein vollziehen konnte.



**Mariengeburt, Öl auf Leinwand,
101 x 142 cm. Spanisch,
17. Jahrhundert.**

Die Geburt Johannes des Täufers und die Geburt Marias weisen ganz auf die Geburt Jesu Christi voraus, die im Zenit des christlichen Glaubens steht. Die beiden anderen Geburtstage gehören deshalb so innerlich und unlösbar mit der Geburt Jesu Christi zusammen, dass es sich nicht eigentlich um drei Ausnahmen von der genannten liturgischen Regel handelt, sondern nur um eine, mit der die anderen mitgefeiert werden. Wenn wir diesen inneren Zusammenhang bedenken, dann befinden wir uns mitten im Advent und stehen vor unseren Augen bereits die Hauptakteure des Weihnachtsgeschehens, genauer: jene Personen, die uns zu verstehen helfen, worum es im christlichen Advent geht.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Gestaltung und Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1183-1